

## Ulrich Gruchmann

Musisches Gymnasium Salzburg  
Betreuung durch Ulrike Ramsauer

### Thema 2

Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volks.

*Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. MEW [Marx-Engels-Werke], 1, S. 378*

Ein Zuviel an Salzkonsum schadet nicht nur dem Herz-Kreislauf-System, sondern auch dem Gehirn - zumindest dem von Mäusen -, wie vor Kurzem in Ö1 (Wissen aktuell am 16. 1. 2018) berichtet wurde. Denn durch den erhöhten Salzkonsum wird die Durchblutung des Gehirns verringert und neben dem Orientierungssinn geht vor allem die Neugierde verloren. Unsere heutige Nahrung ist - im Durchschnitt - zu salzreich. Ist uns deshalb - im Durchschnitt - die Neugierde abhandengekommen? Die Neugierde nach dem Anfang der Anfänge, nach dem letzten Woher, nach den Ereignissen zum Zeitpunkt  $t = 0$ , die der Physik grundsätzlich unzugänglich sind? Die Frage nach unserer Wirklichkeit: Warum gibt es überhaupt etwas und nicht vielmehr nichts? Die Frage nach der Sinn- und Werthaftigkeit unseres Lebens? Nach dem Urgrund und Urziel der Kreatur, der Welt, der Zustände, die Karl Marx als bedrängt, herzlos und geistlos bezeichnete?

Es geht um die Frage, wie mit der Wirklichkeit des Leides, des Schmerzes und des Todes, wie mit der Wirklichkeit des Mangels und der Fehlerhaftigkeit menschlichen Handelns umgegangen wird. Denn das Erkennen von Schlechtem, Bösen und Ungerechtem beinhaltet eine Ahnung, dass es doch das Gute und Gerechte geben müsste: Die Erkenntnis, dass die Welt ungerecht ist, weist doch darauf hin, dass es etwas wie eine ausgleichende Gerechtigkeit geben müsste. Und nicht wenige religiöse Vorstellungen funktionieren so, dass man den Menschen auf die Zeit nach dem Tod vertröstet: Im Jenseits, drüben, nach dem Tod, da wird das Gute belohnt und das Böse bestraft, da findet ein Ausgleich für das irdische Leben statt. Im Weiterleben nach dem Tod besteht der Trost: in Asien im Zusammenhang mit Wiedergeburt- und Reinkarnationsideen, im Judentum mit Vorstellungen einer ausgleichenden Gerechtigkeit für die Ungerechtigkeiten dieser Welt, im Christentum über ein Sein bei Gott in Form einer leiblichen (nicht körperlichen) Auferstehung, im Islam mit Paradiesvorstellungen. Trost in einer fremden Dimension, die der Mensch nicht ausdrücklich erkennen kann und von der er nicht

genau weiß, ob es sie gibt. Opium für das Volk. Ein Rauschgift, schmerzstillend und betäubend – so für Karl Marx.

Karl Marx gilt als konsequenter Fortführer der Feuerbach'schen Illusions- und Projektionstheorie: „Gott“ sei nichts anderes als der in den Himmel projizierte ideale Mensch, der vom Himmel auf die Erde zurückgeholt werden müsse. Die „Verneinung des Jenseits“ müsse zur „Bejahung des Diesseits“ führen. Denn die Religion halte den Menschen von seinen gesellschaftlichen Aufgaben im Diesseits ab, von der Aufgabe zur revolutionären Veränderung des wirklichen Lebens, da sie eingebildetes Glück, also Illusion sei, die über das Unglück hinwegtäuschen soll (somit ist sie auch Ausdruck des realen Unglücks), Religion eben als „Opium für das Volk“. (Vgl.: Liessmann, Konrad Paul / Zenaty, Gerhard / Lacina, Katherina (Hg.): Vom Denken. Einführung in die Philosophie. Wien: Braumüller 2007.)

Aber ist Religion Illusion? Darf man an Gott – Urgrund und Urziel des Menschen und der Welt – glauben?

Naturwissenschaftliche Gottesbeweise sind nicht möglich, da Gott nicht Gegenstand der Anschauung der Natur ist, weil er - falls er existiert - die Dimensionen der Natur, Zeit und Raum übersteigt. Wer zugibt, dass man nicht hinter die Bühne schauen kann, darf auch nicht behaupten, es sei nichts dahinter. Ein Nein zu Gott ist möglich, da der Theismus unwiderlegbar ist. Auch ein Ja zu Gott ist möglich, da der Atheismus unbeweisbar ist. Somit ist die Frage nach der Existenz Gottes - unabhängig von der Realität, nämlich der, dass Gott entweder existiert eine oder eben nicht, denn diese Realität ist für uns Menschen nur für 50 zu 50 Prozent zu erraten - eine Frage der Entscheidung, des Vertrauens, wie etwa die von meinem Bewusstsein unabhängige Realität pures Vertrauen ist. Denn die Existenz einer von meinem Erleben unabhängigen objektiven Außenwelt kann auch nicht philosophisch bewiesen werden, sondern ich muss darauf vertrauen, dass sie keine traumartige Projektion ist. Ebenso kann auch die Existenz Gottes nicht nur deshalb als reine Illusion abgelehnt werden, weil auch sie aufgrund eines Vertrauens angenommen wird. Da sich also die Wirklichkeit und ihr Urgrund und Urziel nicht zwingend beweisen lassen, hat der Mensch die Freiheit, sich für oder gegen den Glauben an Gott zu entscheiden: Entweder ich sage nein zu einem Urgrund und Urziel mit der Konsequenz der totalen Grund- und Sinnlosigkeit von Mensch und Welt oder ich sage ja zu einem Urgrund und Urziel. Dann kann ich zwar die Sinnhaftigkeit meines Lebens und der Welt nicht beweisen, aber vertrauend voraussetzen.

Wenn ich an die Existenz Gottes – der Glaube an sich als Motivation und nicht das 'sich leichter machen, die Welt in ihrer Brutalität und ihrem Chaos zu ertragen und einen definitiven Sinn zu finden' –, an die Fülle eines Lebens nach dem Tod glaube, mache ich es mir dann nicht doch als Folge leichter, die Welt in ihrer Brutalität und ihrem Chaos zu ertragen? Wird der Glaube nicht dann doch zur Vertröstung?

Die Antwort hängt davon ab, welchen Sinn ich entsprechend dem Urziel meinem Leben gebe: Wenn ich an ein ewiges Leben im Sinne eines Lebens in Fülle glaube, werde ich versuchen, schon jetzt für mehr Leben in Fülle, also gegen Ungerechtigkeit und Unfreiheit, zu leben. Wenn ich die Hoffnung auf einen Gott und eine Sinnhaftigkeit des Lebens habe, werde ich verstehen, warum ich eine Verantwortung für diese Erde trage, die ich nicht selbst geschaffen habe, und warum ich vernünftig mit der Natur, die meine Lebensgrundlage ist, umzugehen habe. Ich werde verstehen, warum auch die nachfolgenden Generationen ein berechtigtes Interesse an einer bewohnbaren Erde habe, an nicht verschwendeten natürlichen Ressourcen, an Abrüstung von Waffen und an noch bewältigbaren finanziellen Schulden. Und ich werde verstehen, warum nicht jedes wirtschaftliche Wachstum Fortschritt bedeutet, warum nicht nur nach der Quantität, sondern auch nach der Qualität des Wachstums zu fragen ist. Ich werde verstehen, wie mein Leben das Leben anderer beeinflusst.

Der Glaube an ein ewiges Leben hindert mich nicht für eine bessere Zukunft und Gesellschaft in Friede, Freiheit und Gerechtigkeit zu leben, auch mit dem Wissen, dass wir Menschen diese Fülle des Lebens nie selber voll realisieren können. Als Beispiel, wie sehr Gottesglaube zum Bemühen einer revolutionären Veränderung des wirklichen Lebens beitragen kann, soll hier Erwin Kräutler, ein ehemaliger Bischof in Brasilien, genannt werden, der sich aufgrund seines Glaubens an einen Gott der Lebensfülle trotz eigener Lebensbedrohungen jahrzehntelang für die Rechte der indigenen Bevölkerung eingesetzt hat und diese nicht auf ein besseres Jenseits vertröstet, sondern ermutigt hat, sich für ein besseres Diesseits einzusetzen.

Religion nicht als Opium für das Volk, sondern als Lebenselixier für das Volk.